

Stirbt das Österreichische Deutsch aus? – Gegenwärtige Tendenzen des  
Sprachwandels in Österreich  
Rudolf Muhr (Universität Graz)

Diese Arbeit möchte einige Hinweise auf gegenwärtigen Sprachwandel in Österreich geben, der mit großer Intensität vor sich geht und seine Ursache vor allem in verstärktem Sprachkontakt mit anderen nationalen Varianten des Deutschen hat. Zuvor sei noch eine Klärung der Begriffe „nationale Variante“ bzw. „Österreichisches Deutsch“ vorgenommen. Diese beiden Begriffe haben ihre Basis in der Auffassung, dass das Deutsche eine „plurizentrische Sprache“ ist, d.h., dass die deutsche Sprache in mehreren Ländern als Staatssprache bzw. Co-Staatssprache vorkommt und jedes dieser Länder ein eigenes Zentrum darstellt, das auf die Norm der Sprache einwirkt. Die Folge davon sind Unterschiede in Aussprache, Wortschatz, Grammatik und in den pragmatischen Regeln des Sprachgebrauchs. Wichtig ist auch, dass sich die BürgerInnen der jeweiligen Länder, die sich eine Sprache teilen, mit der jeweiligen nationalen Variante der Sprache identifizieren – es ist ein Teil der persönlichen bzw. kollektiven Identität mit der landeseigenen Variante der Gesamtsprache verbunden. Diese nationalen Varietäten (NAV) einer Sprache sind keine eigenständigen Sprachen, aber auch keine Dialekte einer Sprache, da sie einen landesweit gültigen Status haben, der den Dialekten fehlt. Sie sind aber auch keine eigenständigen Sprachen, denn dazu sind die linguistischen Unterschiede zwischen den NAV zu gering. Die Gesamtsprache Deutsch besteht somit aus drei NAV (Österreichisches (ÖDt.), Deutschländisches (DDt.) und Schweizerisches Deutsch (SDt.). Zwischen diesen drei Varietäten des Deutschen besteht eine starke Asymmetrie: Das ÖDt. hat nur zehn Prozent, das SDt. sogar weniger als fünf Prozent der SprecherInnen des DDt. Der Einfluss des DDt. auf die Norm der Gesamtsprache ist daher ungleich größer als die der beiden anderen Varietäten, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass fast alle Wörterbücher und Grammatiken des Deutschen sowie fast alle Sprachlehrmaterialien in Deutschland erstellt werden. Eine wichtige Rolle spielt auch das Satellitenfernsehen, über das heute alle Haushalte in Österreich und in der Schweiz Zugang zu deutschen Fernsehsendern und damit Zugang zur deutschländischen Variante des Deutschen haben, was umgekehrt jedoch nicht oder nur in sehr begrenztem Ausmaß der Fall ist. Es ist damit ein ständiger Kontakt gegeben, was gegenüber früher eine neue Sprachsituation darstellt. Denn eine der wichtigsten Quellen für Sprachwandel ist der Kontakt mit anderen Varietäten einer Sprache bzw. anderen Sprachen. Es kommt dabei zur sog. „Konvergenz“ (Angleichung) oder zur „Interferenz“ (Vermischung) von Sprachen bzw. Sprachvarietäten. In der Regel verläuft die Angleichung jedoch nicht beidseitig, sondern einseitig: von der „größeren“ zur „kleineren“ bzw. von der „prestigereicheren“ zur „prestigeärmeren“ Varietät/Sprache. All diese Prozesse lassen sich derzeit massiv auch am ÖDt. beobachten, das bislang durch eine größere Zahl lexikalischer und morphologischer Unterschiede sowie einer kleineren Zahl grammatischer Unterschiede gekennzeichnet war. Seit der Einführung des Kabelfernsehens (1983), aber noch mehr seit Einführung des Satellitenfernsehens Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts kommt es in Österreich zur verstärkten Übernahme von Wörtern und Sprachformen des DDt. Dazu einige augenfällige Beispiele: Den Anfang machte „die Akte“, das den bis dahin üblichen Ausdruck „der Akt“ (amtliche Unterlagensammlung) ersetzte. Der Ausdruck kam

durch den Titel der Serie "Die Akte X" in den österreichischen Sprachgebrauch und wurde vor allem von "zeitgeistigen" Medien (News, Profil) verbreitet. Ähnlich gelagerte Fälle sind "die Schranke" (statt: der Schranken), "die Eins" (statt: der Einser) und (schon älter) die Ecke" (statt: das Eck). Eines der ältesten Beispiele für den Einfluss der Fernsehsprache ist der Abschiedsgruß "tschüss", der Ende der 70-er Jahre in der Kindersprache auftauchte. Der Grund: der ORF zeigt die Kindersendung "Sesamstraße", die gemeinsam mit dem ZDF produziert und von deutschen Moderatorinnen präsentiert wurde, die sich regelmäßig mit "tschüss" verabschiedeten. Die Zunahme deutschländischer Ausdrücke ist besonders stark in der Sprache von Kindern und Jugendlichen zu beobachten. Dies lässt sich primär auf den hohen Fernsehkonsum und die Synchronisierung nichtdeutschsprachiger Filme zurückführen, die so gut wie ausschließlich auf der Grundlage des Norddeutschen erfolgt. Das Ergebnis ist eine ziemlich rasante Veränderung des emotionellen Wortschatzes bzw. von typischen Ausdrücken der gesprochenen Sprache. Beispiele dafür sind: Die Verwendung der Partikel "mal", die noch Ende der 80er Jahre so gut wie unbekannt war, heute aber in der städtischen Mittelschichten völlig gebräuchlich geworden ist. Es kommt vor allem auch in Werbetexten (Mach mal Urlaub) vor bzw. in zeitgeistigen Texten, wo Modernität, Lockerheit und Unkonventionalität signalisiert werden soll. Besonders auffällig sind die Veränderungen im emotionellen Wortschatz: Wurde man früher von jm. "gepflanzt", weil man in der Früh wieder "verschlafen" hat, wird man jetzt "verarscht", man hat ja "verpennt". War man früher bei seiner Arbeit "gut", hat man heute "was drauf". Und war einer früher "angezipft", weil die "Marie" (Geld/Lohn) nicht genug war, geht ihm das heute "auf den Arsch", weil "die Kohle nicht stimmt" usw. Aber auch traditionelle Ausdrücke des ÖDt. kommen nach und aus dem Gebrauch. Eine von meinen StudentInnen durchgeführte Umfrage ergab, dass "Paradeiser", "Feber", "Fauteuil", "Bursch", "Erdapfel" von der Generation der Unter-Zwanzigjährigen nicht mehr verwendet werden und "Erdapfel", "Schlag", "Verkühlung", "in der Früh" etc. gerade dabei sind, gegen "Kartoffel", "Sahne", "Erkältung" und "morgens/am Morgen" ausgetauscht zu werden. Die Umfrage ergab auch, dass viele österreichische Ausdrücke eventuell noch gesprochen, jedoch nicht in der geschriebenen Sprache verwendet werden, da man sie für "Dialekt" oder "nichtschriftsprachlich" hält. Eine der Studentinnen berichtete, dass ihre Mutter aufgehört hätte das Wort "Paradeiser" zu verwenden, als sie in den Volksschule gekommen sei, weil sie meinte, dass "Tomate" richtig wäre. Eine andere Mutter berichtete mir, dass die Volksschullehrerin ihres Sohnes die Wörter "Stelze" und "Kukuruz" in einem Aufsatz korrigiert hatte, da dies "Dialektwörter" seien. Man kann an diesen Beispielen sehen, dass die ÖsterreicherInnen ihrem eigenen Deutsch generell einen niedrigen Status (als Dialekt oder dialektähnlich) zuschreiben, was die Übernahmbereitschaft stark erhöht und zum Verlust vieler herkömmlicher Ausdrücke führt. Diese vollkommen unberechtigte Illoyalität zur eigenen Sprache wird auch durch das Fehlen entsprechender Aufklärung im Deutschunterricht mitverursacht. Dort herrscht nach wie vor eine monozentrische Sprachauffassung vor, d.h. weder wird auf die sprachlichen Unterschiede, noch auf das Konzept der Plurizentrität des Deutschen eingegangen, während jene des Englischen (Amerikanisch, Britisch etc.) als vollkommen "normal" angesehen wird. Hier wäre eine Änderung notwendig, denn weder sind die österreichischen Ausdrücke "schlechter" oder "besser" als die "deutschländischen" - es sind lediglich die *eigenen*.

Erschienen in: Academia (Wien). 2:2003, S. 10-13.

Und im Sinne der Förderung einer innersprachlichen Mehrsprachigkeit wäre es durchaus wünschenswert, wenn die deutschländischen und schweizerischen Ausdrücke auch erlernt bzw. im Unterricht darauf aufmerksam gemacht würde. Eine große Hilfe (auch für die Fremdsprachenkenntnisse) wäre Ausstrahlung von Filmen in der Originalfassung mit Untertiteln. Die derzeitige Situation des ÖDt. ist somit durch einen starken Druck von Seiten des Ddt. gekennzeichnet. Das Österreichische Deutsch stirbt zwar noch nicht aus, sofern es aber Bestand haben soll, wäre es notwendig, wenn die ÖsterreicherInnen mehr Loyalität zu ihrer Variante des Deutschen zeigen und die Schule auf die Merkmale des eigenen Deutsch bewusst eingeht.

Literatur:

Muhr, Rudolf (2003): Language change via satellite. In: Journal of Historical Pragmatics. 1/2003, 103-129.

Muhr, Rudolf u.a. (1995): Österreichisches Deutsch. Linguistische, sprachpolitische und pragmatische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Wien. Öbv&hpt.

Die Internetseiten zum Österreichischen Deutsch: [www.oedeutsch.at](http://www.oedeutsch.at)